# Gegen das Vergessen

Stolpersteine in Waldshut-Tiengen und Umgebung für die Opfer des



Teil 2

Stand: Juli 2022



## Vorwort

Im Jahr 2012 begann der Freundeskreis jüdisches Leben in Waldshut-Tiengen (FJL) mit der Verlegung der ersten Stolpersteine für Opfer des Nationalsozialismus. Im Frühjahr 2020 waren es bereits über fünfzig. Die hinter diesen Stolpersteinen verborgenen Schicksale sind in der Broschüre "Gegen das Vergessen – Teil 1" beschrieben. Darunter finden sich jüdische Mitbürger, Zeugen Jehovas, politisch Verfolgte, Sinti und Roma, Priester sowie Menschen, die gegen die unmenschlichen Rassengesetze verstießen. Diese Broschüre ist in gedruckter Form beim Freundeskreis jüdisches Leben in Waldshut-Tiengen (FJL) und bei der Tourist-Info in Waldshut-Tiengen kostenlos erhältlich.

Nach einer zweijährigen Corona-Pause wurden 2022 weitere Stolpersteine verlegt und ein Ende ist noch nicht absehbar. Unsere Broschüre mit den Biographien der NS-Opfer unterliegt einem ständigen Wachstum. Deshalb haben wir uns entschlossen, die Berichte zu den nach 2022 verlegten Gedenksteinen in digitaler Form zu veröffentlichen. Die digitale Broschüre im PDF-Format hat den Titel "Gegen das Vergessen – Teil 2" und steht auf unserer Homepage zum Download bereit.

Bei den im Jahre 2022 verlegten Stolpersteinen möchten wir auf zwei Besonderheiten hinweisen.

Erstmals wurde im Landkreis Waldshut ein Stein für ein Opfer der Euthanasie-Vernichtungsaktion verlegt. Der Stein erinnert an Creszentia Blatter aus Birkendorf, die wegen ihrer psychischen Erkrankung von den Nationalsozialisten als "unwertes Leben" eingestuft und ermordet wurde.

An der Verlegung der Stolpersteine für Lina, Alfred und Henry (Heinz) nahm Henry Levi mit einigen Familienmitgliedern persönlich teil. Er ist der letzte noch lebende Tiengener Jude und lebt in England. Seine Teilnahme war für uns eine große Freude und eine ganz besondere Geste.

Der Krieg in der Ukraine zeigt uns erneut schmerzhaft, zu welchen unvorstellbaren Schandtaten Menschen fähig sind. Unsere Broschüre möge dazu beitragen, dass wir aus unserer Geschichte lernen, damit sich solche Verbrechen nie mehr wiederholen.

Waldshut-Tiengen im Juli 2022

Gebhard Kaiser

für den Freundeskreis jüdisches Leben in Waldshut-Tiengen (FJL)

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Familie Lina und Alfred Levi	3
Creszentia Blatter	9

## Familie Lina und Alfred Levi

Tiengen, Schwarzenbergstraße 2

Lina Levi, geb. Bloch, 1898 – 1988 Alfred Levi 1895 – 1972 Ellen Levi 1924 – 2019 Heinz Levi \*1931

In Breisach geboren, zieht Alfred Levi Ende der 1920er-Jahre nach Tiengen, wo er das Anwesen des Landwirts Bercher in der Schwarzenbergstraße 6 kauft, gegenüber der Zigarrenfabrik Villiger. Seinen Unterhalt verdient er als Viehhändler.



Anwesen Schwarzenbergstraße 2 Bild: Jüdisches Zimmer, Klettgaumuseum

Er ist verheiratet mit Lina Bloch, der Tochter des Waldshuter Viehhändlers Levi Bloch. 1924 wird die Tochter Ellen und 1931 Sohn Heinz geboren. Alfred Levi wird von Zeitgenossen als humorvolle, selbstbewusste Persönlichkeit von großer Statur beschrieben. Dies bestätigt auch die folgende Anekdote.

Als im April 1933 die Nationalsozialisten zum Boykott gegen die jüdischen Geschäfte aufrufen, stellt die SA vor Levis Haus einen Wachposten auf. Dieser soll Kunden abschrecken. Als Levi den Wachposten längere Zeit so stehen sieht, bringt er ihm einen Stuhl, um ihm das Wachestehen zu erleichtern. Der SA-Mann ist völlig verblüfft und fühlt sich provoziert.



Lina und Alfred Levi, Bild: Henry Levi

In einer weiteren Episode kommt Levis tiefsinnige, hintergründige Ironie zum Ausdruck.

Es war noch vor der Machtübernahme, aber zu einer Zeit, in der die SA schon sehr starke Präsenz zeigte. Levi ist mit seinem Auto geschäftlich in Bannholz unterwegs, als ein uniformierter SA-Mann mit zwei Mädchen ans Auto kommt und fragt, ob sie bis Waldshut mitfahren dürften. Levi stimmt dem zu, mit der Vorgabe, dass die Damen zuerst einsteigen sollten. Nachdem Mädchen auf dem Rücksitz Platz genommen haben, startet Levi den Wagen, und fährt los. Dem zurück gelassenen, völlig verdutzen SA-Mann, ruft er zu: "Ich halte mich an das Horst Wessel Lied: SA marschiert..."



Alfred Levy mit seinem Wanderer-PKW Quelle: Heimatmuseum Tiengen

Bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten laufen Alfred Levis Geschäfte sehr gut. Aber bereits 1933 macht er keinen Gewinn mehr.

1936 verkaufte er sein Anwesen an die Firma Villiger und emigrierte mit seiner Familie nach Rhodesien, dem heutigen Simbabwe.

Nach dem Krieg statten Alfred und Lina Levi der Stadt Tiengen nochmals einen Besuch ab.

Tochter Ellen Sternberg besucht die Stadt 1998, Sohn Heinz kommt 2009 und 2019 nach Waldshut-Tiengen, wobei beide als Zeitzeugen vor einer großen Zuhörerzahl über ihre Schicksale berichten.

Eine besondere Geschichte ist der Besuch von Heinz Levy, der sich

inzwischen Henry nennt, im Jahr 2019. Als er seinem Sohn Bruce beim Umzug von London nach Lewis hilft, liest er auf dem Ortsschild von Lewis, dass dies die Partnerstadt von Waldshut-Tiengen ist. Daraufhin meldet er sich sofort auf dem Rathaus in Lewis, teilt mit, dass er in Tiengen geboren sei und erzählt seine Lebensgeschichte. Anfang November 2019 findet in Lewis ein Partnerschaftstreffen statt, mit Vertretern aus Waldshut-Tiengen, Blois (F) und Lewis (GB). zu dem auch Henry Levi eingeladen wird. Frau Simon. Leiterin des Kulturamtes der Stadt Waldshut-Tiengen, lernt ihn kennen und lädt ihn spontan zu einer Zeitzeugen-Veranstaltung im Stadtarchiv Waldshut-Tiengen ein.

Henry Levi kommt daraufhin am 20. November 2019 zusammen mit seinem Sohn Bruce und seiner Enkelin Anna nach Tiengen. Am Abend des Anreisetages berichtet im er evangelischen Gemeindesaal von Tiengen als Zeitzeuge über sein Leben.

Der Gemeindesaal ist komplett gefüllt mit etwa 180 Zuhörern, als Henry Levi zweieinhalb Stunden lang über sein Leben berichtet und die Fragen der Zuhörer beantwortet. Am folgenden Abend tritt er im Stadtarchiv in Waldshut-Tiengen bei der Zeitzeugen-Veranstaltung "Jugend im Nationalsozialismus" auf. Aus diesen Veranstaltungen stammen die folgenden Informationen.

Obwohl der 1931 geborene Henry Levi nur die ersten sieben Jahre seines Lebens in Tiengen verbrachte, hat er trotzdem noch einige Erinnerungen an diese Zeit. Als Kind spielt er meist ganz alleine. Ausnahme ist das Spielen mit einem behinderten Nachbarsbuben, was allerdings dessen Eltern nicht gerne gesehen hätten.

Seinen Vater schildert er als eindrückliche Persönlichkeit, die meist geschäftlich unterwegs ist, mit großem Erfolg. Henry kann sich nur an eine Situation erinnern, in der sein Vater mit ihm gespielt habe. An einem seiner Geburtstage bastelt er mit ihm ein Holzschwert, was gleichzeitig sein Geburtstagsgeschenk ist.

Er erinnert sich auch an einen bedrückenden Anlass. Seine Schwester Ellen ist eine ausgesprochen gute Schwimmerin. Als die Schule ein Schwimmfest veranstaltet, wird sie als Jüdin nicht zu den Wettkämpfen zugelassen. Daraufhin wandern seine Mutter, seine Schwester Ellen und er auf eine kleine Anhöhe, von der aus sie die Wettkämpfe im Schwimmbad beobachten können.

Bereits um 1935 sucht sein Vater Alfred Levi ein Ziel für ihre Emigration. Er reist zunächst nach Jerusalem, wo er eine sehr judenfeindliche Kundgebung mit dem Großmufti von Jerusalem miterlebt, der ein glühender Anhänger Hitlers ist. Nach seiner Rückkehr nach Tiengen ist Levi klar, keinesfalls nach Palästina auswandern würden. Henry Levi meinte schmunzelnd: "Vermutlich war der wahre Grund, dass es dort viel zu heiß war."



Ellen und Heinz (Henry) Levi um 1938 Bild: Henry Levi

Sie emigrieren schließlich nach Frankreich, in die Nähe von Besançon. Vorbild ist dabei Moritz Meyer, der sich mit seiner Familie in Frankreich erfolgreich niedergelassen hat. Alfred Levi hat jedoch Schwierigkeiten dort beruflich Fuß zu fassen. Die Familie erlebt einen extrem kalten Winter mit langem Eiszapfen an den Dächern. Der Vater verdient sein Geld mit und Holzhacken als Schermuuser (Wühlmausfänger). Die Familie ist in einer üblen Notlage. Henry erinnert sich noch daran, dass eines Tages ein Paket von der Großmutter aus Breisach eintrifft. In diesem befindet sich ein Steintopf, gefüllt mit Gänseschmalz und darin eine Gänseleber. Dem Paket ist ein Zettel beigefügt, auf dem steht: "Es ist wieder gut, ihr zurückkommen". Doch das erweist sich als Illusion.

Zurückgekehrt nach Tiengen wird Alfred Levi von der Polizei abgeholt und angeklagt. Ihm wird vorgeworfen, dass er in Südbaden sämtliche Ziegen aufgekauft habe, und deshalb viele arme Leute hungern müssen. Levi ist zwar Viehhändler, hat aber niemals mit Ziegen gehandelt. Der Richter, mit dem Levi gut bekannt ist, spricht ihn frei. Gleichzeitig empfiehlt er ihm, möglichst schnell das Land zu verlassen. Er meinte lakonisch: "Nächstes Mal werden sich die Nazis eine bessere überlegen, und dann kann ich dich nicht mehr laufen lassen". Daraufhin flieht Alfred Levi in die Schweiz. Er fährt mit dem Zug nach Basel. Auf Badischen Bahnhof entwischt er durch die Unterführung.

Er reist nach Südafrika, um dort Asyl zu beantragen. Zu dieser Zeit schließen zahlreiche Staaten ihre Grenzen für deutsche Juden. Vater Levi kommt vier Monate zu spät nach Südafrika. Er reist weiter nach Rhodesien, wo er in der Stadt Bulawayo Asyl erhält. Im herrschte Rhodesien damals noch Apartheid.

In Bulawayo haben sich bereits in den 1920er Jahren zahlreiche Juden angesiedelt, die sehr wohlhabend sind. Es gibt eine große Synagoge. An hohen jüdischen Festtagen muss zusätzlich eine große Halle angemietet werden, um alle Gottesdienstbesucher unterzubringen.

Im März 1938 kommt auch seine Familie in Bulawayo an. Die Mutter hat sich zuvor einen großen Holzcontainer besorgt, etwa so groß wie heutige

Schiffscontainer. Diesen hat sie mit Möbel und Aussteuer-Gegenständen prall gefüllt. Vorausplanend hat sie auch Wertgegenstände gekauft, von denen sie meint, dass diese in Rhodesien gut verkäuflich seien. Darunter sind zum Beispiel mehrere hochwertige Leica Kameras. Im Container ist auch ein neues modernes Fahrrad für Henry. In Afrika fahren allerdings alle mit alten, primitiven Fahrrädern herum. Da Henry nicht auffallen will, verzichtet er jahrelang auf die Benutzung seines neuen Rades.

Überhaupt sind die Levis sehr geschickt beim Transfer ihres Vermögens ins Ausland. Henry kann sich noch gut erinnern, wie er mit seinem Vater nach Koblenz in die Schweiz fährt. Während Henry eine Schokolade bekommt, holte sein Vater aus den Autoreifen Geld hervor, das er bei einer Schweizer Bank anlegt.

Vater Levi mietet in Bulawayo ein Gebäude mit 20 Zimmern, eine frühere Pension. Henry erinnert sich, dass sie zahlreiches schwarzes Dienstpersonal beschäftigten.

Schon bald kauft Alfred Levi einen Hot-Dog-Stand, also eine Würstchenbude. In Bulawayo gibt es damals nur ein besseres Restaurant, das sehr teuer ist. Wenn einfache Leute essen gehen wollen, gehen sie zum Stand von Alfred Levi. Wegen seines starken Akzents heißt er bald "The Fritz".



Hot Dog-Stand von Alfred Levi: "The Fritz" Bild: Henry Levy

Sein inzwischen längst verkaufter Stand wird noch heute unter dem Namen "Fritz-Hot-Dogs" betrieben. Der Stand ist täglich von 18-24 Uhr geöffnet, an besonderen Feiertagen sogar bis 3:00 Uhr morgens. Als sein Vater nachts auf dem Heimweg einmal stürzt und einige Tage im Bett verbringen übernimmt Henry aushilfsweise die alleinige Betreuung des Hot-Dog-Standes. Er ist damals gerade zwölf Jahre alt.

Als Alfred Levi in einem Brief seiner Mutter in Breisach mitteilt, dass er seinen Lebensunterhalt mit dem Verkauf von "Hot Dogs" verdiene, ist diese ratlos. Dieser Begriff ist damals in Deutschland unbekannt und die Mutter kann auch kein Englisch. Deshalb fragt sie bei einer Nachbarin nach. Diese erklärt: "In dem Brief steht drin, dass dein Sohn in Afrika heiße Hunde verkauft".

Henry Levi und seine Schwester Ellen werden in Bulawayo in die Obhut von deutschen katholischen Nonnen gegeben. Ellen kommt ins Gymnasium, Henry in den Kindergarten. Obwohl es deutsche Nonnen sind, sprechen alle englisch. Ellen machte 1940 ihr Abitur und will Ärztin werden. Allerdings ist Vater Alfred nicht bereit, ihr das Studium zu finanzieren, worauf Ellen sich zur Krankenschwester ausbilden lässt. In ihrer Schulzeit schließt sich Ellen einer Gruppe von sozialistischzionistischen Jugendlichen an, was ihrem Vater überhaupt nicht gefällt.

Im Krieg ist Alfred Levi Sergeant bei der englischen Armee und wird auch in Nordafrika eingesetzt. Nach mehreren Malaria-Anfällen wird er aus dem Dienst entlassen. Alfred Levi stirbt 1972, Lina 1988.



Sergeant Alfred Levi, Bild: Henry Levi

In seinem Vortrag erwähnt Henry Levi auch den Film "Viehjud Levi" aus dem Jahre 1999. Er meint, dass sein Vater das Vorbild für die Hauptfigur gewesen sei.

Allerdings sei der Inhalt unrealistisch. Sein Vater werde darin z.B. als orthodoxer Jude mit Locken und entsprechender Kleidung dargestellt, was überhaupt nicht der Realität entspreche.

Zum Abschluss meinte Henry Levi, dass er sich bei seinem ersten Besuch in Tiengen gar nicht wohl gefühlt habe. Inzwischen aber habe er hier Freunde gefunden.

Natürlich könne er die Vergangenheit nicht vergessen, aber das Leben müsse weitergehen.

Nach dem Krieg studiert Henry Levi in Kapstadt Bauingenieur. 1960 siedelt nach England um. 1957 heiratet er seine erste Frau Veronika, die aus Südafrika stammt. Mit ihr hat er drei Kinder: Karen (\*1961), Bruce (\*1963) und Russell (\*1964). Veronika stirbt 1981 an Krebs. 1995 heiratet Henry seine Jugendfreundin Ethel aus Bulawayo. Diese stirbt 2014. Am Ende seines Vortrags am 20.11.2019 teilte Henry Levi mit, dass seine Schwester Ellen in der Nacht zuvor gestorben sei.

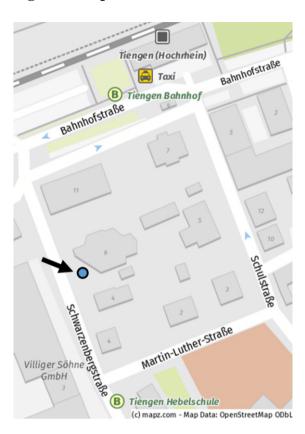
Bereits im Jahr 2013 wurde für die Tochter Ellen Sternberg in Tiengen in der Schwarzenbergstraße 2 ein Stolperstein verlegt. Im Juli 2022 wurden weitere Stolpersteine für die Eltern und den Sohn Henry (Heinz) hinzugefügt. An der Verlegung nahm Henry Levi persönlich teil. Zusammen mit 5 Mitgliedern seiner Familie war er zu diesem Anlass extra aus England angereist.

#### Ouellen:

- Dieter Petri, Die Geschichte der Tiengener Juden, 1984
- Aufzeichnungen von Gebhard Kaiser während der Vorträge von Henry Levy im November 2019 in Waldshut-Tiengen

Juli 2022, Gebhard Kaiser

### Lage der Stolpersteine



## Creszentia Blatter

Birkendorf, Schwarzwaldstraße Opfer der Euthanasie-Aktion T4

- Geboren 1911 in Birkendorf im Südschwarzwald
- Sommer 1940: Zwangseinweisung in die psychiatrische Heilanstalt Emmendingen
- Am 23.09. 1940 ermordet in der Tötungsanstalt Schloss Grafeneck

#### Per Postauto in die Todeskammer

Es ist der 23.September 1940. Die gerade einmal 29 Jahre alte Creszentia Blatter, genannt Cresenz, ist in einem merkwürdig umgebauten Postauto von Emmendingen in Richtung unbekannt unterwegs. Mühsam quält sich das Fahrzeug der Gemeinnützigen Krankentransport GmbH (GeKraT) einen Berg hinauf.



Bus vor der Tötungsanstalt Schloss Greifeneck BILD: LAV NRW R,RWB\_18248A\_0010

Oben angekommen steht das ehemalige Jagdschloss Grafeneck mit ein paar umliegenden Gebäuden. Die junge Frau befindet sich auf der Schwäbischen Alb. Kaum aus dem Bus ausgestiegen, werden Cresenz und die anderen sogenannten Kranken zur ärztlichen Untersuchung geschickt.



Schloss Grafeneck bei Gomadingen Bild: Gedenkstätte Grafeneck

Sie werden ihrer Kleidung entledigt, gemessen, gewogen, fotografiert und oberflächlich von einem Arzt untersucht. Diejenigen, die Goldzähne besitzen, werden besonders gekennzeichnet.



In diesem Gebäude sollten die "Kranken" duschen. Es handelte sich aber um die Gaskammer. Daneben standen fahrbare Verbrennungsöfen. Bild: Gedenkstätte Grafeneck

Danach werden die Ankömmlinge in ein Gebäude geführt, in welchem sich ein Wartezimmer für etwa 50 Personen befindet. An der Wand hängt ein Bild von Adolf Hitler. Nach einer gewissen Zeit wird Creszentia zum Gang in den daneben liegenden Duschraum aufgefordert. Statt Wasser wird jedoch von einem Arzt tödliches Kohlenstoffmonoxid-Gas durch die Brausen eingeleitet. Die Tür wird erst wieder geöffnet, nachdem von den Eingesperrten kein Lebenszeichen mehr zu vernehmen ist. Nun werden die leblosen Körper zu den fahrbaren Krematoriumsöfen direkt neben dem Vergasungsgebäude gebracht und verbrannt.

#### Psychische Erkrankung als Grund



Creszentia Blatter mit Ihrem Bruder Leopold um 1920, Bild: Josef Kaiser

Aus welchem Grund erfährt Creszentia Blatter dieses Schicksal? Was hat sie verbrochen? Doch der Reihe nach. Als jüngstes von 13 Kindern wird sie 1911 in Birkendorf im Südschwarzwald geboren. In ihrem Umfeld gilt das Mädchen als seltsam und schwierig, hört sie doch Stimmen, wo gar keine sind.

Besonders ihrem älteren Bruder Leopold ist das Nesthäkchen trotzdem sehr ans Herz gewachsen. Aufgrund ihrer psychischen Erkrankung soll sie im Sommer 1940 abgeholt und in die psychiatrische Heilanstalt Emmendingen fortgebracht werden. Davor hat die junge Frau wohl große Angst und versteckt sich auf dem Dachboden ihres Elternhauses, ihre

beiden Neffen finden sie dort jedoch. Nun steht der Zwangseinlieferung von Creszentia nichts mehr im Wege.

Es ist nicht mehr nachvollziehbar, wer die Abholung der Frau veranlasst hat, in der Regel sind es die Kreisbehörden, manchmal sogar Familienangehörige. Die Ärzte psychiatrischen Heilanstalten sind von der Reichskanzlei in Berlin. getarnt als Zentraldienststelle Reichsarbeitsgemeinschaft Heil- und Pflegeanstalten, angehalten, über stationierte Patienten, die an bestimmten Krankheiten wie Schizophrenie, Epilepsie oder Schwachsinn leiden, Auskunft zu geben. Die Meldebögen sind so erstellt, dass für Ärzte und selbst für die Anstaltsleiter nicht ersichtlich ist. was hintergründig mit den Angaben bezweckt werden soll. So mancher Arzt ahnt Schlimmes beim Ausfüllen des Meldebogens und versucht Übertreibung durch negative des Krankheitsbildes, den Patienten vor dem Kriegseinsatz zu bewahren. Doch damit ist den Betroffenen nicht geholfen.

#### Entscheidung über Leben und Tod

Alle ausgefüllten Meldebögen werden an die Zentrale in Berlin gesendet. Intern wird dem ganzen Unternehmen der Tarnname "T 4" gegeben, in Anlehnung an die Tiergartenstraße 4, wo sich die Zentraldienststelle in Berlin befindet. Und in eben dieser "Tötungsbehörde" wird reichsweit die Beseitigung "unwerten Lebens" organisiert. Dort werden Meldebögen ärztlichen Gutachtern zur Bewertung weitergeleitet. Basierend auf den Angaben, wird im Schnellverfahren entschieden, ob Patienten am "Leben gelassen" oder "euthanasiert" werden sollen, ohne dass die Gutachter diese jemals zu Gesicht bekommen haben. Diese Entscheidung über Leben und Tod wird ausschließlich auf Grundlage des Meldebogens getroffen und durch das Setzen eines blauen Minus- oder roten Pluszeichens dort notiert. Einer der beiden Obergutachter, entweder Dr. Werner Heyde oder Prof. Dr. Paul Nitsche, signiert in einem zweiten Durchlauf endgültig mit "-"oder "+" (Todeskreuz). Ziel der Aussortierung ..lebensunwerten Lebens" ist es. unproduktiv oder störend gewordenen Menschen das Lebensrecht zu verwirken und die nationalsozialistische "Rassenhygiene", ein internationales Phänomen der Eugenik aus dem 19. Jahrhundert, in allerletzter Konsequenz durchzusetzen. Außerdem geht es darum, die staatlichen Kosten einzusparen, welche diese Mitbürger als "unnütze Lebensmittelkarten-Empfänger" verursachen. Die systematische Tötung von Menschen mit psychischen Erkrankungen oder geistigen Behinderungen, mitunter auch Menschen mit körperlichen Einschränkungen, wird mit dem Auftrag Hitlers zeitgenau auf den Kriegsbeginn zum 01.09.1939 zurückdatiert:

"[...] wenn alle Welt auf den Gang der Kampfhandlungen schaut und der Wert des Menschenlebens ohnehin minder schwer wiegt".

Cresenz Blatter geht an diesem 23. September 1940 also noch vielen Folgenden voraus. Sie wird von der Einrichtung Emmendingen in die Tötungsanstalt nach Grafeneck verlegt.

Das Verlegungsdatum entspricht in diesem Zusammenhang so gut wie immer dem Todesdatum. Die Transportbusse sind grau umlackierte Postautos mit kalkverschmierten und verhängten Scheiben, da der Abtransport vor den Augen der Bevölkerung geheim gehalten werden soll. Doch es gibt Gerüchte und Vermutungen, dass Unmenschliches geschieht. Für Cresenz ist mit dem Betreten von Grafeneck das Todesurteil gesprochen.

Die Angehörigen in Birkendorf bekommen Tage später die Todesmitteilung vom Ortsbürgermeister übermittelt. Die Mutter von Creszentia sagt ihm ins Gesicht: "Jetzt haben sie sie umgebracht! " Auch Cresenzs Bruder Leopold ist wohl von Anfang an überzeugt, dass seine Schwester ermordet wurde.



Das Maxehuus, Elternhaus von Crescentia Blatter. Bis zu seinem Abriss 1971 stand es in Birkendorf neben der Kirche. Bild: Familie Blatter

Oft werden die Angehörigen aber auch nur durch eine schriftliche Mitteilung, den sogenannten Trostbrief, über das Ableben ihres Familienmitglieds informiert. Das vermeintliche Todesdatum, bei Cresenz der 13.10.1940, und die Todesursache sind dabei frei erfunden. Oft lautet die Todesursache standardmäßig "Lungenentzündung". So auch die Diagnose auf der Sterbeurkunde von Creszentia Blatter.

Im August 1940 wurde die Belegschaft der Tötungsanstalt Grafeneck zu einer Feierstunde eingeladen. Die Ärzte, Krankenschwestern, Pfleger, Putzpersonal und Hausmeister bekommen "aus besonderem Anlass" eine Flasche Bier spendiert. Danach geht es in den Keller, wo man angesichts eines aufgebahrten toten Anstaltsinsassen die Verbrennung der zehntausendsten Leiche "feiert".

Von Klaus Morath, Berau Der Autor ist Geschichtslehrer an der Realschule Bonndorf.

## Hintergründe

#### Euthanasie

bedeutet in Griechischen "der gute Tod". Die Nationalsozialisten benutzen den Begriff zur Verschleierung ihrer Aktion zur Vernichtung von geistig und körperlich behinderten Menschen.

## Hitlers "Euthanasie"-Erlass

Im Oktober 1939 erlässt Adolf Hitler den "Euthanasie"-Erlass. Dieser besteht aus wenigen Zeilen, hat aber furchtbare Folgen:

"Reichsleiter Bouhler und Dr. med. Brandt sind unter Verantwortung beauftragt, die Befugnisse namentlich zu bestimmender Ärzte so zu erweitern, dass nach menschlichem Ermessen unheilbar Kranken bei kritischster Beurteilung ihres Krankenzustandes der Gnadentod gewährt werden kann."

Damit beginnt im Deutschen Reich die systematische Massentötung vor allem psychisch kranker Menschen. Der genannte Gnadentod, von dem zynisch die Rede ist, bedeutet die Ermordung zigtausender Kranker durch Vergasung, Medikamente, Nahrungsentzug oder quälende medizinische Tests.

## Die Tötungsanstalt Grafeneck

Das ursprüngliche Jagdschloss wird ab 1940 von den Nationalsozialisten als Anstalt zur Vernichtung von psychisch kranken Menschen aus dem süddeutschen Raum betrieben.

#### Das Ende der T4-Aktion

Trotz strenger Geheimhaltung wird die planmäßige Vernichtung von Menschen in der Öffentlichkeit bekannt. Proteste von Angehörigen, der Heil- und Pflegeanstalten, vor allem aber der Kirchen führen dazu, dass die T4-Aktion 1941 offiziell beendet wird.

In Wirklichkeit geht das Morden aber weiter. In den Folgejahren bis 1945 entscheiden die Ärzte in den Heil- und Pflegeanstalten selbst über Leben und Tod. Hier findet das Töten durch Überdosierung von Medikamenten, systematischen Nahrungsentzug und durch gezielte Vernachlässigung statt. Den Krankenmorden der Nazis fallen bis 1945 über 200.000 Menschen zum Opfer.

## Die Haupttäter:

## **Dr. Werner Heyde (1902-1964)**

war der erste Leiter und Obergutachter der T4-Vernich-tungsaktion. 1947 gelang es ihm, aus einem Gefangenentransport zu fliehen. Er ließ sich, gedeckt durch noch immer bestehende Nazi-Netzwerke, in Flensburg nieder und praktizierte dort als Arzt unter dem Tarnnamen Dr. Fritz Sawade. Er besaß sogar die Unverfrorenheit, in Entschädigungsprozessen als Gutachter aufzutreten.

Seine Frau, die ständig Kontakt mit ihm hielt, ließ ihn 1952 für tot erklären und bezog die volle Pension einer Professorenwitwe. 1959 flog das Doppelleben von Heyde auf. Bis zu seinem Selbstmord 1964 saß er in Untersuchungshaft.

1963 wurde er vom hessischen Generalstaatsanwalt Dr. Fritz Bauer angeklagt. Nach dessen Ermittlungen war er für den Tod von mindestens 70.000 Erwachsenen und mehr als 5.000 Kindern verantwortlich. 5 Tage vor Prozessbeginn, im Februar 1964, erhängte sich Werner Heyde in seiner Gefängniszelle.

## Der zweite Obergutachter, Prof. Dr. Paul

**Nitsch** (**1876** – **1948**) wurde 1947 in Dresden zum Tode verurteilt und 1948 hingerichtet.

## Lage des Stolpersteines

